

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
„Tageblatt“, Riesa

Amtsblatt

Verlagsnummer
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 219.

Mittwoch, 21. September 1898, Abends.

51. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierzehntägiger Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch Postlager ist bei Post 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Ortsträger ist bei Post 1 Mark 50 Pfg. Bezugsannahme für die Nummer des Ausgabejahres bis Donnerstag 3 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Reichenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Mittwoch, den 28. September 1898,

Vorm. 10 Uhr

soßen im Hotel zum „Kronprinz“ hier 1 Schreibtisch, 1 Sopha, 2 Vertico, 1 Nähmaschine, 1 Schreibsecretär, 1 Wäsche- und 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Waschtisch, 1 Pfeiler Spiegel mit Marmorplatte und Console, 1 Ausziehtisch, 1 Kleiderbünder, 6 Wiener Stühle, 1 Kleiderbünder und 1 Aufschwamm (Hinterleder) gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Riesa, 20. September 1898.

Der Ger.-Vollz. beim Königl. Amtsger.
Schr. Ebdam.

Bekanntmachung.

Auf dem sogenannten Adätschen Beignit an der Elbstraße darf von jetzt ab Schutt und dergleichen nicht mehr abgeladen werden.

Zuwerthandelnde trifft Geldstrafe bis zu 20 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen.

Zur Ablagerung von Schutt, Asche u. dgl. ist der Platz vor der Biegelei Söplis neben dem Artillerie-Übungsplatz (das sogenannte Biegeloch) bestimmt worden.

Aufgestellt Tafeln geben den Platz an.

Riesa, am 20. September 1898.

Der Rath der Stadt.
Boeters.

Wthr.

Bekanntmachung.

Im Laufe dieses Jahres hat man wiederholt Kenntniss davon erhalten, daß in Schweinefleisch, das aus Amerika nach Deutschland eingeführt worden ist, Trichinen vorgefunden worden sind. Da, wie uns angezeigt worden ist, auch in Riesa hin und wieder amerikanisches Schweinefleisch, (Pöselfleisch, Würste, Schinken, Speck) zum Verkauf feilgeboten wird, nehmen wir Veranlassung, das laufende Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß, weil in Amerika ein Zwang zur Trichinenschau nicht besteht, der Genuß solchen Schweinefleisches ohne vorherige Untersuchung im Inlande eine nicht geringe Gefahr in sich schließt.

Um dieser Gefahr mit Erfolg begegnen zu können, machen wir

1. hiermit ganz besonders darauf aufmerksam, daß das amerikanische Schweinefleisch vor dem Feilbieten in jedem Falle nach dem Schlachthof zur Untersuchung auf Trichinen zu bringen ist, und
2. ordnen wir an, daß jeder, der in Riesa aus Amerika eingeführtes Schweinefleisch veräußert, durch deutlich sichtbaren Aufschlag in seinen Geschäftsräumen bekannt zu machen hat, daß dasselbst Schweinefleisch amerikanischen Ursprungs zur Veräußerung gelangt. Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haft bis zu 14 Tagen geahndet.

Der Rath der Stadt Riesa,
am 13. September 1898.

Boeters.

Wthr.

Derliches und Sächsisches.

Riesa, 21. September 1898.

Am 18. September beging der Kreisverein der Jünglingsvereine zu Gröbna, Großenhain, Döbha, Riesa und Strehla allhier sein Jahresfest, zu dem auch Herr Bundespfleger Kühn aus Dresden erschienen war. Das Fest wurde Nachmittags 1/2 2 Uhr durch einen liturgischen Gottesdienst in der Trinitatiskirche eingeleitet. Hieran schloß sich Besichtigung des neuen Gotteshauses. — Darauf traten die Vertreter der einzelnen Vereine zur Verhandlung und Beschlußfassung mehrerer durch den Vereinsvorsitzenden, Herrn Dlac. Haenisch-Strehla, vorgelegten Punkte zusammen, indessen die Vereinsmitglieder einen Spaziergang in den hiesigen Stadtpark unternahmen. — Nachmittags 1/2 5 Uhr fand im Saale des „Wettiner Hofes“ Versammlung der Mitglieder statt, zu der sich eine große Anzahl von Freunden und Gönnern der Jünglingsvereinsangelegenheiten eingefunden hatte. Ein stattliches Programm — ein erfreuliches Zeichen von der Liebe und der Kraft, mit denen in diesem Zweige der inneren Mission gearbeitet wird. Der hohe Ernst, der in den verschiedenen Ansprachen zu Tage trat, war sichtlich begleitet von frohlichem Scherz, der sich in Wort und Lied kundgab, zugleich ein schlagender Beweis für den Gedanken, den Herr Pfarrer Friedrich-Riesa zum Ausdruck brachte, daß die Jünglingsvereine in ihren sonntäglichen Zusammenkünften keine weltmüden Kopfkünger erziehen, sondern Christen, von denen es heißt: „Alles ist euer“ — auch der Trost und die Fröhlichkeit. — Aus dem Bericht des Herrn Kreisvorsitzenden, Herrn Dlac. Haenisch-Strehla, theilten wir mit, daß die Mitgliederzahl auf 356 gestiegen ist. Bei einem Zugang von 100 neuen Mitgliedern und einem Abgang von 60 Mitgliedern bedeutet ein Zuwachs von 40 Mitgliedern in einem Jahre gewiß einen großen Erntesegen auf diesem geistlichen Feld. Aber noch fehlt es an Arbeitern auf diesem Gebiet! Darum ließ Redner in Anknüpfung an die Sonntagsevangelien: „Einer trage des Andern Last“, das Motto recht eigentlich aller Arbeit im Dienste der inneren Mission, den Aufruf an die noch Zerstreuenden ergehen: „Kommt, ihr Aelteren, traget die Last der Jugend. Der Pflichtenkreis und die am Materialismus orientirte moderne Weltanschauung lasten auf den Schultern unserer Jugend. Ihr Aelteren und Erfahreneren, helft tragen, bringet das Opfer!“ Besonders aus dem Kreise der Laien erwartete man persönliche Mitarbeit und Unterstützung, die noth thut. — Den Mittelpunkt des Abends bildete der Vortrag des Stellvertreters des Kreisvereinsvorsitzenden, des Herrn Archidiakons Wisniewski-Großenhain, der in seinem Bericht über die 14. internationale Konferenz der christlichen Jünglingsvereine in lebendiger und anschaulicher Weise Bilder von Selbstverleugern und Selbstgehaltener entwarf — wie sie Schulter an Schulter einem großen Werke einmüthig arbeiten: Deutsche und Franzosen, Spanier und Amerikaner, Japaner und Chinesen, Schweizer und Oesterreicher — und wie sie alle heißen mögen, die Vertreter von 22 Nationen Europas, vom Atlantischen Ocean bis zum hohen Norden Eurasiens, vom Atlantischen Ocean bis zum hohen Norden Eurasiens, vom Atlantischen Ocean bis zum hohen Norden Eurasiens im Großen Ocean und wohl noch mehr sah und sah in den Tagen

vom 6. — 10. Juli zur Arbeit im Reiche Gottes vereinigt. — Und — die Gegenstände berührten sich! Aus der Ferne lehrten die Länder und Meer überlegenden Gedanken zurück und an der Erkenntnis vom hohen Werthe des Vaterlandes entzündete sich eine begeisterte Vaterlandsliebe, welche nicht nur das engere, sondern auch weitere Vaterland — sammt seinen Kolonien in köstlichem Genuß — umfaßte: wie das gewaltig gesungene Lied: „Deutschland, Deutschland über alles“ kundschaftete. Den Gefühlen der einzelnen verließ Hr. Oberpfarrer Dr. Klemm-Strehla mit tief empfundenen Worten einen bereiten Ausdruck, indem er der Jugend ganz besonders die Worte aus Herz legte: „Ans Vaterland, ans theure, schließ dich an, das halte fest mit Deinem ganzen Herzen, hier sind die starken Wurzeln Deiner Kraft.“ — Mit Gebet und Gesang wurde Abends 8 Uhr das Fest beschlossen. Möge dasselbe seinen Zweck nicht verfehlt haben, allen denen, die der Jünglingsvereinsangelegenheiten noch fern stehen, Anregung zu geben, sich in den Dienst dieses besonderen Zweiges der inneren Mission zu stellen, die den Erweis ihrer guten Sache durch das goldene Jubiläum, das sie heute — 21. September — feiern, gebracht hat.

— Der Herbst naht; er beginnt nach dem Kalender übermorgen früh 1 Uhr 47 Min. seine Herrschaft und führt sie bis zum 21. December. Die Jahreszeit der düstern Abnungen und ernsten Symbolik ist somit gekommen. Langsam treten des Herbstes Wahrzeichen an die Stelle des schwebenden Sommers; schnell und unerwartet kommt in der Regel sein Ende; eine einzige frostige Nacht verwickelt die Todesahnungen der Natur. Doch noch stehen wir am Anfange des Herbstes; laßt uns diesen genießen! Die Gesilde sind mit mildem Lichte und ruhigem Glanze gleichsam überzogen. Wohl dem, der in diese Zeit seine Reise verlegen kann! Der sengende Sonnenbrand ist gewichen, und wer mit Sonnenaufgang die Wanderung beginnt, den fñßt auch die Kürze der Tage nur wenig. Ein Badearzt sagt: „Die Frühjahrsreise ist eine Art Heilmittel gegen die vom Winter gebrachten Nachtheile. Die Sommerreise ist nur eine Unterbrechung der nachtheiligen Einflüsse, eine willkommene und angenehme zeitweilige Ausspannung und Erfrischung. Richtet man aber seine Reise im Herbst ein, so gewinnt man eine wahre hygienische Vorbeugung: die Nachtheile des Sommers werden ausgeglichen, und für den Winter wird neue Frische und Widerstandsfähigkeit eingeheimst.“ — Und zu diesem gesunden Vortheile gesellt sich das Genießen der herrlichen Herbstnatur. Zwar zeigen die Wälder nicht mehr das farbenprächtige Kleid des Sommers; aus dem sattsichigen Grün erheben sich nur noch einzelne bunte Blumen. In die ausgedehnten, einsamigen Stoppel- und Weiden, aber denen an Stelle der leichtbewegten Sängler der sommerliche Drachen schwebt, zieht die Flugschaar neue Furchen. Doch über Fluß und Feld lagert eine von lichtem Sonnenglänze erfüllte Luft, so klar und rein, wie sie keine andere Jahreszeit auszuweisen vermag. — Im Frühjahre ist sie von den Nebeln des stehenden Winters durchwirrt und von den letzten eifigen Vöten desselben bewegt; im Sommer verhindern blendende Sonnenstrahlen den Fernblick und aus dem gutherrlichen Dunst und Staub der Atmospäre erheben sich schwarze Gewitterwolken. Jetzt aber

schweift der Blick unbehindert in stundenweite Fernen, und milde Wärme gestaltet den Aufenthalt im Freien zu einem äußerst angenehmen und bishglichen. Am Krystall-Gewölbe des blauen Himmels erscheint nur selten ein leichtes Wölkchen, das in trübem Laufe vergeblich nach seinesgleichen sucht. Sein Schleier wird lichter; es löst sich auf und verflüchtigt bald in der endlosen Bläue. — Aus der Ferne laden die hohen Hügel des Waldes zu einem Besuche ein. Er steht noch in seiner ganzen Pracht. Aus den dunkelgrünen Nadeln blicken silberne Föhren; durch das noch dicke Blätterdach dringen die Strahlen der Herbstsonne und überglänzen das Ganze mit einem magischen Lichte. Es ist noch voller Sonnenhitze. Und doch überkommt uns in den weiten Hallen ein Gefühl der Melancholie. Es ist so still geworden; kein Lied erklingt mehr aus den Zweigen; die um und da fällt schon ein Blatt, die Natur ist müde geworden, sie bereitet sich zum Winterruhe vor!

— Am Sonntag Abend ist von dem letzten Thalwälders gehenden Schiff ein Passagier, angeblich dem Arbeiterstande angehörig, unterhalb Diesbar in die Elbe gesprungen und der Lidaum andern Tags bei Riesa-Wald gelandet worden.

Die für gestern Abend 9 Uhr nach Münch's Garten-salon einberufene öffentliche Versammlung des deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes war von nur etwa 50 Personen besucht und wurde von Herrn Raab-Warzen mit einem dreifachen Heil auf König Albert eröffnet. Sodann ertheilte er Herrn Verbandsvorsitzenden W. Schad-Hamburg das Wort zu seinem Vortrage: Was will der deutsch-nationale Handlungsgehilfen-Verband und warum bekämpfen ihn die alten kaufmännischen Vereine? Davon ausgehend, daß sich die Lage der Handlungsgehilfen in socialer und wirtschaftlicher Hinsicht nicht in gleichem Schritte mit der anderer Stände entwickelt habe, constatirte Redner, daß sich die vorhandenen Mißstände unter der Gleichgültigkeit der Standesgenossen nur noch weiter entwickelt hätten. Dazu liege in den staatlichen Statistiken über Kündigungsfrist und Frauennarbeit von 1893/94 ein unanfechtbares Material vor. Gerade im Vorjahre hätten die alten kaufmännischen Verbände in der Herstellung des neuen Handelsgesetzbuches eine Gelegenheit, auf eine Verbesserung der Lage der Handlungsgehilfen hinzuwirken, verpaßt, wie sie sich nicht in jedem Jahrzehnt biete. Des Weiteren forderte Redner auf Grund vorliegenden Zahlenmaterials eine Verkürzung der vielfach vorhandenen Arbeitszeit von 12—15 Stunden im Handelsgewerbe durch Einführung eines Maximalarbeitstages, der das gerade Gegentheil des socialdemokratischen Normalarbeitstages sei. Dener schloß vor Allem die kleinen Geschäftsleute, die bei der erdrückenden Concurrenz der Einkaufsvereine und Ranschbayare desselben umso mehr bedürften; denn große Geschäftshäuser könnten einer kürzeren Arbeitszeit durch einen Schichtwechsel des Personals aus dem Wege gehen. Nachdem Redner noch für eine Laden- und Geschäftsabschlussstunde, eine Sonntagruhe von 36 Stunden und eine Beschränkung des Hausirhandels eingetreten ist, kommt er zu sprechen auf die Kündigungsfrist, die er mit Rücksicht auf möglichst stabile Erwerbsverhältnisse der Gehilfen von sechs Wochen auf das Kalendervierteljahr erhöht wissen will. Leider bringe aber das neue Bürgerliche Gesetzbuch